Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 29 (1946)
Heft: 12

Artikel: Neues Leben bei den Libres-Penseurs
Autor: Gysling, Walter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-409708

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

deklassieren, erhebt der Theologe die Hypothese «Gott» zum angeblich Realen. Der Physiker wie der Theologe setzen an die Stelle, wo Erlebtes zu stehen hätte, eine bloß ausgedachte Hypothese.

Hat man einmal die prinzipielle Methodengleichheit von Physik und Theologie durchschaut, dann hat man erst das rechte Verständnis für die Herzenstöne jener gewissen berühmten Physiker, die unter ihrem werktäglichen Arbeitskittel noch fossile «religiöse» Gefühle horten. Ein Muster dieser Sorte ist der Berliner Professor Max Planck. Für diesen repräsentativen Vertreter der «modernen Physik» bedeutet der Ausschluß der Innenerlebnisse des Menschen aus dem Realen geradezu ein dem hypothetischen Gotte dargebrachtes Opfer. Ein Max Planck empfindet den Ausschluß der erlebten Sinnesqualitäten aus dem physikalischen Weltbilde (gegen den sich ein Ernst Mach vergeblich zur Wehr setzte) geradezu als das Merkmal hoher «Wissenschaft».

Ungebrochene (unakademische) menschliche Intelligenz kann nur den Kopf schütteln bei den folgenden Behauptungen Max Plancks über das Wesen des Lichtes. Planck sagt: «Daß eine scharfe Trennung des objektiven Lichtstrahles von der sinnlichen Lichtempfindung überhaupt vollständig durchgeführt werden kann, ist keineswegs von vornherein selbstverständlich, und daß sie im Grunde genommen eine schwierige Gedankenoperation bedingt, beweist nichts besser als der Umstand, daß vor hundert Jahren ein gerade auch naturwissenschaftlich so reich veranlagter Geist wie Johann Wolfgang Goethe, der das Einzelne nie ohne das Ganze sehen wollte, es zeitlebens grundsätzlich abgelehnt hat, jene Scheidung anzuerkennen. (Der Monist Goethe überließ jene Scheidung den Theologen und Physikern, K. B.). Und in der Tat: Welche Behauptung könnte für den Unbefangenen einleuchtendere Gewißheit besitzen als die, daß Licht ohne ein empfindendes Auge undenkbar, ein Nonsens ist? Aber was in diesem letzten Satze unter Licht zu verstehen ist, ist etwas ganz anderes als der Lichtstrahl des Physikers. Wenn auch der Name der Einfachheit halber beibehalten worden ist, so hat doch die physikalische Lehre vom Licht mit dem menschlichen Auge und mit der Lichtempfindung so wenig zu tun, wie etwa die Lehre von den Pendelschwingungen mit der Tonempfindung, und eben der Verzicht auf die Sinnesempfindung, diese Beschränkung auf die (hypothetischen) objektiv realen Vorgänge, welche an sich ohne Zweifel ein bedeutendes, der reinen Erkenntnis zuliebe gebrachtes Opfer vom Standpunkte des unmittelbaren menschlichen Interesses bedeutet, hat einer über alles Erwarten großartigen Erweiterung der Theorie den Weg geebnet ...»

In nicht zu ferner Zeit wird der ungebrochene Menschenverstand die «wissenschaftliche» Lichttheorie des Professors Planck einfach einen groben Unfug nennen. Denn es bedeutet eine Beleidigung des bescheidensten gesunden Menschendenkens, anzunehmen, eine Lichtlehre könne auf die Berücksichtigung des menschlichen Auges verzichten. Wenn der «religiös» empfindende Berliner Physikprofessor Planck den ausdrücklichen Verzicht auf die Sinnesempfindung als Opferhandlung empfiehlt, so müssen wir uns den Gott, der dieses Opfer annähme, als einen — Idioten vorstellen. In Wahrheit betreibt der Physiker das Geschäft eines zynisch bösartigen *Antihumanismus*. Er ist der brave Statthalter des theologischen Antihumanismus, denn von den Theologen haben das die Physiker gelernt: das innere Wesen des Menschen als außerhalb des zu erkennenden Realen stehend zu behaupten, die Erkenntnis und das Sein zu trennen.

Wer von der «modernen Physik» seinen «neuen» Wissenschaftsbegriff meint beziehen zu sollen, der sollte erst einmal über die Methodengleichheit des Theologen und des Physikers ein wenig nachdenken — und über den bösartigen Antihumanismus dieser beiden Vertreter des «christlichen Abendlandes». *K. B.*

Neues Leben bei den Libres-Penseurs

Die Libre Pensée Frankreichs, vor dem Krieg groß und weitverzweigt, hat wie alles, was in Frankreich der Freiheit ergeben war, schwere Zeiten hinter sich. Krieg, Besetzung und der klerikofaschistische Vichy-Staat des bigotten Landesverräters Pétain hatten lange Zeit hindurch jede Aktivität der Libre Pensée unterbunden, so daß diese nach der Befreiung von neuem beginnen mußte. Immerhin, ein gut Teil der alten treuen Kampfgenossen waren noch da und so konnte die Bewegung in den zwei Jahren, die seit der Befreiung Frankreichs verstrichen sind, überall wieder aufgebaut werden. Die Pariser Lokalorganisation, die den neuen Start mit 15 Mitgliedern begann, zählte in diesem Sommer bereits wieder 500 und auf dem großen Nationalkongreß der Libre Pensée, der vom 15. bis zum 18. August dieses Jahres in Dijon stattfand, vertraten 30 Delegierte insgesamt 17 000 regelmäßig Beitrag zahlende Mitglieder. 6000 dieser Mitglieder waren im Jahr 1946 neu gewonnen worden und zweifellos werden im Lauf dieses Winters, wenn die Werbekampagne der Libre Pensée einsetzt, wieder Tausende den Weg zu ihr finden. Die letzte Nummer der offiziellen Zeitung der französischen Freidenker, «La Libre Pensée», allein berichtet über das rege Leben der Föderationen in einigen zwanzig Departements, für Ostfrankreich und den Südwesten sind große regionale Föderationsverbände gegründet worden, welche der Arbeit in einzelnen noch ganz von den Klerikalen beherrschten Departements auf die Beine helfen sollen. Die «Libre Pensée» verfügt über eine bemerkenswerte Presse, außer dem genannten offiziellen Organ haben einzelne der größeren Departementsföderationen und Lokalsektionen ihre eigenen Zeitungen, zu schweigen von dem persönlichen Organ des nach wie vor unermüdlichen Generalsekretärs der Bewegung, André Lorulot, der sein Blatt «La Calotte» wieder herausgibt, in seiner alten, angriffigen, mit Geist und Humor gewürzten Art. Der erwähnte Nationalkongreß hat übrigens auch die Herausgabe eines neuen Werbeorgans beschlossen, das bald unter dem Titel «La Raison» erscheinen wird.

Der Kongreß selbst hat sich neben einer Reihe von administrativen Angelegenheiten, unter anderem einer Verstärkung der finanziellen Mittel der Bewegung, einigen bedeutenden Problemen gewidmet und damit bewiesen, wie rege die Libre Pensée am geistigen Leben der Nation teilnimmt. So fanden eingehende Diskussionen statt über die geistige Emanzipation der Frau, über die Stellung der Freidenker zu Mystizismus und Okkultismus, über den Kampf gegen den offenen und vor allem gegen den versteckten Klerikalismus. Außerdem wurden noch praktische Fragen erörtert, die Feuerbestattung, die Nationalisierung des Bestattungswesens, die Sicherung des jederzeitigen Zutritts der Freidenker-Sekretäre zu den in Hospitälern liegenden kranken Mitgliedern der Bewegung, die Zulassung der Libre Pensée zu den Radiosendungen.

Natürlich wurde in Dijon anläßlich des Kongresses auch eine öffentliche Kundgebung abgehalten, die einen ausgezeichneten Besuch aufwies und in welcher der neue Propagandasekretär der Bewegung, Cotereau, einer ihrer bewährtesten Vorkämp-

fer, das Publikum mit seinem ausgezeichneten Vortrag zu stürmischem Beifall hinriß. Die Libre Pensée kann überhaupt auf eine Reihe von erfolgreichen öffentlichen Kundgebungen zur Propagierung ihrer Ideen verweisen. Die eindruckvollste war wohl die Kundgebung, welche in diesem Sommer in dem nordfranzösischen Städtchen Abbeville zur Erinnerung an den unvergeßlichen Märtyrer der Gedankenfreiheit, den Chevalier de la Barre in Gegenwart von 1500 Demonstranten und zahlreichen offiziellen Persönlichkeiten stattfand.

Es versteht sich von selbst, daß unsere französischen Freunde, denen übrigens auch die Herstellung internationaler Beziehungen nach England, Belgien und Skandinavien gelungen ist, heute mit ihrer ganzen Kraft an dem Kampf gegen die klerikalen Versuche teilnehmen, den weltlichen Charakter von Staat und Schule in Frankreich zu untergraben. Sie sind in der glücklichen Lage, diesen Kampf nicht allein führen zu müssen. Das «Cartell Laïque», dem die Gewerkschaften, die großen Lehrerverbände, die politischen Parteien der Linken, die Liga für Menschenrechte und einige Intellektuellenvereinigungen angehören, wirkt in gleicher Richtung. Wenn beide Bewegungen heute auch noch nicht koordiniert sind, weil bezüglich der besten Propagandamethoden gegen den Klerikalismus Meinungsverschiedenheiten bestehen, so schafft doch auch das Wirken des Kartells eine Atmosphäre, welche der Ausbreitung der freidenkerischen Bewegung günstig ist. Auch die Jugend Frankreichs hat heute ihre antiklerikale Einheitsfront, die «Front de la Jeunesse antifasciste et laïque», welche die sozialistischen, kommunistischen Jugendorganisationen, die Jugend der Antirassistischen Liga und die Bewegung für weltliche Jugendherbergen umfaßt. Eine Massenkundgebung dieser Jugendfront, die wir kürzlich in Paris besuchen konnten, versammelte im großen Saal der Mutualité weit über 3000 junge Menschen. Eine Begeisterung und ein jugendlicher Elan kennzeichnete diese Veranstaltung, durch die sie allein jedem Teilnehmer zu einem unvergeßlichen Erlebnis wurde. Auch sei nicht vergessen, daß in Frankreich die beiden großen Arbeiterparteien den Kampf gegen den Klerikalismus mit einem Nachdruck führen, an dem sich ihre Schweizer Bruderparteien ein Beispiel nehmen könnten. Bei den Kommunisten sehen wir in erster Linie zwei junge Philosophieprofessoren, Pierre Hervé und Roger Garaudy in diesem Kampf engagiert, bei den Sozialisten ist es der neue Generalsekretär der Partei, Guy Mollet. Die gediegene Zeitschrift «La Pensée» verleiht diesem mehr politisch orientierten Kampf gegen den Klerikalismus Ausdruck.

All das sind Tatsachen und Zahlen, welche die freigeistige Bewegung der Schweiz eigentlich mit Neid erfüllen könnten, wenn sie uns nicht gleichzeitig Freude über diese prächtige Entwicklung in unserem Nachbarland bereiten würden. Vor allem: sie schenken uns neue Hoffnung und sind ein Ansporn zu vermehrter Anstrengung im Kampf für die Geistesfreiheit und gegen alte überkommene Vorurteile, der in der Schweiz noch so hart durchgefochten werden muß. *Walter Gyßling*

Soll der Freidenker 14tägig erscheinen?

Die Antwort liegt beim Leser! Haben Sie das Zirkularschreiben des Hauptvorstandes beantwortet? — Wenn nicht, dann tun Sie es sofort. Am 8. Dezember fällt die Präsidentenkonferenz die Entscheidung.

Hall und Widerhall

Eine recht überflüssige Verbeugung vor den Gottgläubigen

Im Leitartikel der «Weltwoche» vom 4. Oktober d. J. «Nach dem Urteil von Nürnberg» befaßt sich der Chefredakteur Karl *v. Schumacher* mit dem Ergebnis des Kriegsverbrecherprozesses, das — infolge der drei Freisprüche — in der ganzen Welt mit gemischten Gefühlen aufgenommen wurde. Sehr sympathisch berührt es, daß der Verfasser des Aufsatzes erklärt: «Irgendwie mitschuldig an dem, was geschehen ist, sind wir wohl fast alle ohne Ausnahme.» Er hätte noch — im Hinblick auf die bekannte Rede Churchills in Fulton — hinzufügen können, daß eine besondere Schuld bei jenen lag. die mit Leichtigkeit den Krieg hätten verhindern können, indem sie dem Einmarsch Hitlers in das von der Entente einst besetzte und freiwillig geräumte Rheinland energisch entgegengetreten wären. Der Hehler ist nicht minder schuldig als der Stehler.

Diese Reminiszenz ist unterblieben und man möchte beinahe annehmen, daß es auch in der Schweiz eine heimliche «britische Zone» gibt. Schlimmer aber ist es, daß in dem genannten Aufsatz — unter Apostrophierung der «Gottgläubigen» — ein Hinweis auf eine «höhere Ebene» gemacht wird, deren Gesetze »auf die Dauer die stärkeren sind und dank denen dann doch zuletzt das Böse bestraft und das Gute belohnt wird, sei es in dieser Welt oder in einer anderen». (!)

Ja, wozu dann die ganze irdische Gerechtigkeit, wenn in einer anderen Welt ohnehin der Ausgleich erfolgt? Pfuschen wir doch dem angeblich vorhandenen himmlischen Richter nicht ins Handwerk, da er — der «Allwissende» — weit besser die Menschen auf «Herz und Nieren» prüft! «Mein ist die Rache, spricht der Herr» zitieren die Gottgläubigen, also mögen sie denn auch den «höchsten Richter» seines Amtes walten lassen und weder Ketzer verbrennen, noch sonstige «Sünder» zu Tode bringen wollen, um — wie sie heuchlerisch versichern — deren «Seelen zu retten». Oder fürchten sie, daß Gott in seiner Barmherzigkeit, die — wie Heinrich Heine boshaft bemerkte — zu seinem Metier gehört, diese Sünder zu glimpflich behandeln werde?

Aber lassen wir die Gottgläubigen ihre krausen Gedankengänge nach ihrer Sonderlogik verfolgen; wir wollen nur einen sauberen Trennungsstrich zwischen unserer Diesseitsjustiz und der «höheren» Gerechtigkeit ziehen. Wir berufen uns dabei auf eine Deklaration (1945) der Konferenz für die geistige und kulturelle Zusammnarbeit der Vereinigten Nationen, in der — gegen den Einspruch der Delegierten Lateinamerikas — das Wort «Gott» *nicht* enthalten ist. Die Mehrheit der Delegierten war der Ansicht, daß «die Deklaration besser aufgenommen werde, wenn der Ausdruck ‚Gott' vermieden wird». In gleichem Sinne sind wir der Ansicht, daß es besser wäre, von einem Hinweis auf die höhere Gerechtigkit Gottes abzusehen und auch bei der Kritik des Urteilsspruches von Nürnberg nicht an die Gottgläubigen zu appelliern. Wenn solches bei einem Intelligenzblatt vom Range der «Weltwoche» geschieht, was wollen wir dann von den mehr «volkstümlichen» Publikationen erwarten? *H.*

AUS DER BEWEGUNG

Oesterreich.

Wien. Die Gesellschaft für soziologische Studien und Propaganda veranstaltet jeden Samstag um 18.30 Uhr im Apothekervereinssaal, Wien IX, Spitalgasse 31, ihre frei zugänglichen Vortrags- und Diskussionsabende.

Ortsgruppen

Bern.

Samstag, den 7. Dezember, 20 Uhr, Restaurant Kirchenfeld, Vortrag von Herrn *E. Maag* über *Atomenergie.* Wir erwarten einen zahlreichen Besuch. Freunde und Bekannte mitbringen.

Der Vorstand.

Samstag, den 21. Dezember, 20 Uhr, begehen wir unsere *Sonnwendfeier.* Bitte reservieren Sie diesen Abend für diese Veranstaltung. Einzelheiten werden Ihnen auf dem Zirkularwege bekanntgegeben.